

Säugetiere und die FFH-Richtlinie

von Bernhard GUTLEB

Säugetiere sind in vielerlei Hinsicht eine besondere Tiergruppe, vor allem sind sie neben den Fischen jene Tiere, die in der Ernährung des Menschen und als Wirtschaftsfaktor in unserer Region Bedeutung haben. Wenn man Leute nach Säugetieren befragt denken diese zuerst an Mäuse als so genannte Schädlinge und dann an die größeren Arten als Jagdwild. Kaum jemandem ist auf Anhieb bewusst, dass 80 Säugetierarten in Kärnten leben und nicht zuletzt auch wir selber zu dieser Verwandtschaftsgruppe zählen. Die größeren Säuger sind bei uns tatsächlich fast ausnahmslos im Jagdrecht geregelt, dort sind sie in der „modernen Jagd“ nach dem Zweiten Weltkrieg auch gut aufgehoben. Innerhalb der Europäischen Union sind aber viele Säugetiere auch in den vorrangigen Naturschutzgrundlagen, den so genannten Anhängen der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-RL), aufgelistet. Zum Glück herrscht in Kärnten eine vorbildhafte Zusammenarbeit zwischen Naturschutz und

Jagd, sodass diese Doppelgleisigkeit nicht zum Hemmschuh, sondern vielmehr zum Vorteil der Arten genutzt werden kann.

In der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie der EU finden sich in den einzelnen Anhängen wie erwähnt auch etliche heimische Säugetiere. Stark vertreten in den zu schützenden Artenlisten sind die Fledermäuse. Das ist insbesondere deswegen interessant, weil der Großteil dieser Ordnung in Kärnten auf menschliche Gebäude und die Kulturlandschaft angewiesen ist und ursprünglich hier gar nicht heimisch war. Von den größeren Säugern sei hier kurz auf den Biber, den Fischotter, die Wildkatze, den Luchs, den Wolf und den Bären eingegangen.

Biber

Er wurde in Kärnten als Fastenspeise ausgerottet. Er ist ein Nagetier und übrigens ein reiner Vegetarier, der eher verhungert als Fisch anzurühren. Entdeckt wurde der erste Biber von

Dietmar Streitmaier im Sommer 2005 bei Vogelzählungen im Flachwasserbiotop Neudenstein. Im Jahr 2006 waren es dann plötzlich zwei, mittlerweile gibt es Nachweise bis in die Sattnitz bei Viktring oder die Glan. Da zwischen Neudenstein und Lavamünd keine Fraßspuren gefunden werden konnten und laut slowenischer Kollegen deren nächstgelegene Nachweise gut 60 km entfernt sind, liegt die Vermutung nahe, dass die Biber letztlich auf eine heimliche Aussetzungsaktion zurückgehen. Auch ihre Ausbreitung war dann überraschend schnell, obwohl ein Biberpaar nur einen Wurf pro Jahr mit typischerweise 1-5 Junge hat. Wie auch immer, mit dem Biber ist jedenfalls ein verlorener Puzzlestein unserer Natur zurückgekehrt. Der Europäische Biber baut nur an Sonderstandorten Dämme und oft wird seine Anwesenheit kaum oder nur durch seine bleistiftartig zugespitzten Fraßbäume bemerkt (Abb. 1). Der Biber ist nach der FFH-RL Anhang II und Anhang IV ein Schutzgut von gemeinschaftlichem Interesse, in Kärnten genießt er nach dem Jagdrecht ganzjährige Schonung.



Abb. 1: Vom Biber gefällter Baum.

(Foto: B. Gutleb)

Fischotter

Auch der Fischotter wurde als Fastenspeise geschätzt („Wer nur Fisch isst, ist selber ein Fisch...“) und zusätzlich aus Konkurrenzdenken ausgerottet. Bei jüngsten Erhebungen zeigte sich, dass Fischotter ausgehend von der guten slowenischen Population weit häufiger durch unsere Flusslandschaften ziehen als vermutet, eine echte Population mit Vermehrung hat sich jedoch noch nicht aufgebaut. Der Fischotter (Abb. 2) ist nach der FFH-RL Anhang II und Anhang IV ein Schutzgut von gemeinschaftlichem Interesse, in Kärnten genießt er nach dem Jagdrecht ganzjährige Schonung.



Abb. 2: Der Fischotter ist ein heimlicher Bewohner Kärntens. (Foto: B. Gutleb)

Wildkatze

Nach letzten Nachweisen aus den 1950-er Jahren wurde es still um die Wildkatze in Kärnten. Das eine oder andere Tier dürfte immer wieder vom slowenischen Karst aus in unseren südlichen Gebirgsketten durchgezogen sein, der erste neuere Nachweis gelang Klaus Krainer und dem Autor im Jahr 1996, 10 Jahre später wurde ein weiteres Straßenopfer im Unteren Gaital gefunden. Die in Slowenien gar nicht so seltene Aufzucht und Haltung von Wildkatzen anstelle von Hauskatzen könnte auch einzelne dieser Tiere bis zu uns gebracht haben. Spätestens bei der Geschlechtsreife erkennen die „Tierliebhaber“, dass sie nicht umsonst „Wild“-Katzen heißen und setzen sie aus. Die Wildkatze ist nach der FFH-RL Anhang IV ein Schutzgut von gemeinschaftlichem Interesse, in Kärnten genießt sie nach dem Jagdrecht ganzjährige Schonung.

Luchs

Der Luchs wurde bei uns in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ausgerottet. Zwischen 1977 und 1979 gab es den Versuch einer Wiederansiedlung auf der steirischen Turrach, die jedoch nicht wirklich erfolgreich war und ver-



Abb. 3: Der Luchs ist in freier Wildbahn kaum zu beobachten. (Foto: B. Gutleb)

mutlich existiert kein direkter Nachfahre dieser Aktion mehr. Weit erfolgreicher verlief ein ähnliches Projekt in Slowenien, von wo aus in den letzten Jahren immer wieder einzelne Luchse nach Kärnten wechseln (Abb. 3). Nach der FFH-RL Anhang II und Anhang IV ist der Luchs ein Schutzgut von gemeinschaftlichem Interesse, in Kärnten genießt er nach dem Jagdrecht ganzjährige Schonung.

Wolf

Ohne Bejagung und vor allem ohne giftige Köder können sich Wolfsbestände rasch erholen und ausbreiten, so geschehen in den letzten 15 Jahren in Italien. Wolfsrudel in unseren Breiten, z. B. in den Nachbarländern Slowenien und Kroatien, verdienen mit 3 bis maximal 5 erwachse-

nen Tieren kaum den Namen Rudel. Dem Wolf hängt unter anderem im kollektiven Gedächtnis der Bevölkerung noch immer seine Nutzung menschlicher Leichen im 100-jährigen Krieg vor etwa 600 Jahren nach, als natürliche Nahrung in Form von Wild sehr selten war. Unsere Einstellung gegenüber dem Wolf ist als ambivalent wenn nicht sogar als schizophren zu bezeichnen. Nicht nur, dass Meinungen über den Wolf in allen Extremen anzutreffen ist, hat der Wolf zu Unrecht den „schlechtesten Ruf“ der drei großen Beutegreifer (Bär-Luchs-Wolf) und gleichzeitig werden alleine in Wien etwa 50.000 Wölfe als Haustiere gehalten. Auch wenn diese Wölfe von uns als Hunde bezeichnet werden handelt es sich schlicht und einfach um die gleiche Art (lateinischer Artnahme *Canis lupus*), nach wie vor voll kreuzungsfähig und gerade mal die letzten 10.000 Jahre lang etwas gezähmt. Der Wolf ist ein sehr scheuer Geselle, nachweisbare Angriffe auf Menschen gibt es nicht, sondern sind eine Erfindung von Abenteuerromanen. Seit einigen Jahren gibt es gelegentlich Wolfshinweise aus dem Bereich Zirbitzkogel – Nordostkärnten und im November 2004 gelang dem Autor ein ziemlich sicherer Nachweis in einer Fotofalle im Bereich des Dobratsch Südhangs, wo 1938 auch der letzte Kärntner Wolf erlegt wurde. Nach der FFH-RL Anhang II ist der Wolf ein prioritäres Schutzgut von herausragendem gemeinschaftlichem Interesse, in Kärnten genießt er nach dem Jagdrecht ganzjährige Schonung.

Bär

Der Bär ist ein besonderes Tier, evolutionär ähnlich jung wie wir Menschen, ein unglaublich erfolgreicher „Allesfresser“, der vor uns Herr in Europa war. Er kommt in Sagen und Mythen vor und weckt Emotionen von verarmender Zuneigung und Begeisterung bis zur Angst. Während er im restlichen Österreich und darüber hinaus in Mitteleuropa ausgestorben war,



Abb. 4: Immer wieder kommt es zu Begegnungen zwischen Mensch und Bär (Foto: B. Gutleb)

hat er sich in Kärnten durchgehend gehalten (Abb. 4), am seltensten war er zwischen 1850 und 1950. Während anderswo in Mitteleuropa bzw. Österreich Bären heute noch gewildert oder nach einer Medienhatz halblegal erlegt werden, hat Kärnten aufgrund einer Initiative der Kärntner Jägerschaft seit 1971 sowohl ganzjährige Schonung als auch eine Versicherung gegen Bärenschäden und macht sich mittlerweile daran, den Bärenlebensraum wieder zu vernetzen. Im Herbst 2004 wurde der Bau der so genannten Bären-Grünbrücke im Bereich der Schütt fertig gestellt, welche ein ungehindertes Überqueren der Autobahn A2 vom Dreiländereck Richtung Dobratsch – Gailtaler Alpen und umgekehrt ermöglicht. Das natürlich nicht nur für Bären, sondern neben vielen Kleintieren insbesondere auch für Rothirsch und Reh, sowie für Fuchs und Co. Reh, Fuchs und Hase waren auch die ersten, die das Bauwerk genutzt haben, kurz darauf folgte auch das Rotwild. Der Duftspur dieser Wildarten folgend hat schließlich im Frühsommer 2005 auch ein Bär seine Brücke eingeweiht, im Juli 2007 zum zweiten Mal. Neben der wichtigen Funktion der Lebensraumvernetzung Schütt-Dobratsch mit dem Steinernen Meer-Dreiländereck sollte auch erwähnt werden, dass die Baustelle im Winter 2003/2004 eine der wenigen

Großbaustellen Kärntens war und 16 Arbeitern einer heimischen Baufirma fast ein Jahr den Arbeitsplatz sicherte. Das Projekt konnte bei einem Gesamtbauvolumen von etwas über 2 Millionen Euro mit einem Aufwand von nur 300.000 Euro durch das Land Kärnten realisiert werden. Den Bärenanteil der Kosten trugen nämlich die Europäische Union und die Asfinag. Hätte Kärnten diese für den Grünbrückenbau zweckgebundenen Gelder nicht in Brüssel abgeholt, stünde sie jetzt vielleicht in den Pyrenäen. Der Braunbär ist nach der FFH-RL Anhang II und Anhang IV ein prioritäres Schutzgut von herausragendem gemeinschaftlichem Interesse, in Kärnten genießt er nach dem Jagdrecht ganzjährige Schonung.

Nicht heimische Säugetiere

Diese sind natürlich nicht nur nicht schützenswert, sondern auch immer wieder ein Problem für die heimische Flora und Fauna, hierzu zählt die Bismarrratte (stammt aus Nordamerika, als Pelztier vor 100 Jahren ausgesetzt), der Nutria oder Sumpfbiber (Südamerika), der Waschbär (Nordamerika), der Marderhund (Ostchina), das Mufflon (Sardinien und Korsika) und das Damwild (Kleinasien). Zum Glück konnte sich in Kärnten nur die Bismarrratte

wirklich etablieren, alle anderen Arten müssen in harten Wintern zugefüttert werden bzw. haben allgemein Probleme mit unserem Klima und sind daher von untergeordneter Bedeutung.

Während die großen Beutegreifer wie Bär, Luchs und Wolf langsam aber sicher nach Kärnten zurückkehren ist das leider für ihre im Ökosystem nicht weniger wichtigen vegetarischen Großsäuger nicht abzusehen. Die bei uns bereits im frühen Mittelalter ausgerotteten großen Pflanzenfresser (Megaherbivore), der Europäische Büffel oder Wisent und der Auerochse oder Ur, sind mehr oder minder für immer verloren. Dabei waren gerade sie, vergleichbar mit den Elefanten der afrikanischen Steppe, in der Lage die Vegetationszusammensetzung ihres Lebensraumes nachhaltig zu beeinflussen bzw. die Wälder in ihrem Sinne offen zu halten. Während der Auerochse restlos ausgestorben ist und es nur Rückkreuzungsversuche mit archaischen Hausrinderrassen gibt, hat sich der Europäische Büffel oder Wisent in einer sich erholenden Restpopulation in Polen erhalten. Eine Wiederbesiedlung Mitteleuropas ist aber derzeit nicht möglich. Lediglich der Rothirsch ist uns von den großen Pflanzenfressern erhalten geblieben und auch er wäre vor 150 Jahren beinahe ausgerottet worden.

Noch mehr Wissenswertes und Interessantes gibt es in der druckfreien Säugetier-Broschüre aus der Serie „Kärntens wertvolle Natur“ nachzulesen, zu beziehen bei der Arge NATURSCHUTZ, Gasometergasse 10, 9020 Klagenfurt (www.arge-naturschutz.at/publikationen/verzeichnis.html).

Anschrift des Verfassers:

Mag. Bernhard GUTLEB
 Amt der Kärntner Landesregierung
 Abt. 20-Uabt. Naturschutz
 Wulfengasse 13
 9021 Klagenfurt
bernhard.gutleb@ktn.gv.at

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Kärntner Naturschutzberichte](#)

Jahr/Year: 2007

Band/Volume: [2007_12](#)

Autor(en)/Author(s): Gutleb Bernhard

Artikel/Article: [Säugetiere und die FFH-Richtlinie. 5-7](#)